

Predigt am 18. Sonntag nach dem Trinitatisfest

19. Oktober 2014

Textgrundlage: Epheserbrief 5,15-21

Friede sei mit euch und Gnade, von dem, der da war und der da ist und der da kommt.
Amen.

Besuch im Pfarrhaus:

Die Bibel?!

Gehört nicht zu meinen Lieblingsbüchern!

Die Bibel?!

Kann ich eigentlich überhaupt nicht leiden.

Ich traue mich mal das jetzt sagen, denn wenigstens hab ich sie gelesen.

Sie steht nicht nur in meinem Bücherregal, liegt nicht nur auf einer schönen Konsole im Wohnzimmer, meine Bibel ist auch kein besonders schönes Exemplar, so ein Erbstück oder so, meine ist eher ein billiges.

Aber, ja, Lutherdeutsch, das schon. Hatte lange überlegt, welche Übersetzung ich mir anschaffen sollte, aber mit Oma Bibelzitat im Ohr, wurd's dann eben Luther!

Also, meine Bibel ist so ein billiges Paperbackstück, aber: gelesen und ehrlich gesagt: für schlecht befunden!

Wahnsinnig langatmig, die meistens Stories jedenfalls.

Da dran zu bleiben, ist nicht so leicht – hast Du's schon mal versucht?

Ich staun` ja immer, wie Hollywood das schafft, spannende Filme aus dem Stoff zu machen, so richtig mit ´ner Story, mit ´nem Plot und einem Happy-End. Letztens erst wieder „Noah“, die ganze Sintflut-Story in einem Epos über fast drei Stunden. Okay, ich geb´ zu, die Geschichte gehört schon zu den spannenderen – aber auch hier haben die Filmemacher frei hinzugefügt, weil der Stoff des Originals die Kinokassen eben nicht füllen würde.

Demnächst kommt ja Mose ins Kino, weißt schon, die Geschichte mit der Versklavung und den Plagen in Ägypten. Auch keine uninteressante Geschichte. Aber das sind eben höchstens mal 50 Seiten von über 1000, die hier was zu bieten haben.

Ansonsten? Gaaanz viel Langatmigkeit und Langeweile.

Da braucht man schon viel, viel Zeit und noch mehr Geduld, um dieses Buch der Bücher zu lesen.

Das mit den langweiligen Geschichten ist allerdings nur ein Grund, warum ich die Bibel irgendwie nicht leiden kann. Ein anderer Grund sind die wahnsinnig vielen Imperative: „*Tu dies, lass das, tu jenes nicht, lass dieses auch!!!*“ Puuuh... zum Verrücktwerden. Ich weiß ja nicht, wie´s Dir geht, aber wenn mir jemand so kommt, ständig nur mit Imperativen um sich wirft, mir vorschreiben will, was ich zu tun oder zu lassen hab, da mach ich dicht! Da mach ich einfach dicht – und: ich mach´s genau anders. Ich kann das überhaupt nicht ab.

Und die Schreiber da in der Bibel, die nutzen ganz besonders gern diese grammatikalische Form des Befehlston. Hab mir auch mal erklären lassen, dass das eben nicht an der Übersetzung liegt, hätte ja sein können, dass der Luther da so besonders streng war, aber nein, das ist wohl schon in den Originaltexten so angelegt.

Ich sag dir, und das weißt du ja besser als ich, es geht ja schon ganz vorn los: Die Sache mit den Steintafeln, die der Mose da kriegt, 10 Gebote, nennt sich das immer. Klingt ja ganz nett, aber „Du sollst“ und „Du sollst nicht“ sind ja wohl weniger Gebote als kategorische Verbote und Gesetze. Heißt ja nicht umsonst: Gesetzestafeln. Aber das ist ja nur ein gaaanz, ganz kleiner Teil. Das Alte Testament besteht ja fast nur aus Vorschriften, also jedenfalls da, wo keine Geschichte erzählt wird, obwohl, auch die enden meist mit so einer moralischen Vorschrift. Schrecklich!

Angeblich gibt es ja bis heute im Judentum sooooviel Vorschriften, wie Kerne in einem Granatapfel sind, hab ich mal gehört – und wenn du mal so einen ausgepuhlt hast, na, das sind nicht wenige!

Besuch im Pfarrhaus also...

...eigentlich war es ein ganz netter Abend. Es ging um diese Facebook-Aktion, meine 10 Lieblingsbücher. Und wir hatten festgestellt, dass einige Freunde die Bibel zu ihren 10 Favoriten gezählt hatten. Das löste dann bei dem Besuch aus, was wir eben hörten. Und da der Besuch über Nacht blieb und man als Pfarrer ja ab und an auch zu arbeiten hat und der Sonntag bedrohlich nahe rückte, beschlossen wir gemeinsam den Predigttext zu lesen, wo wir doch eh schon mitten im Thema waren:

*So seht nun sorgfältig darauf, wie ihr euer Leben führt, nicht als Unweise, sondern als Weise, **16** und kauft die Zeit aus; denn es ist böse Zeit. **17** Darum werdet nicht*

unverständlich, sondern versteht, was der Wille des Herrn ist. 18 Und sauft euch nicht voll Wein, woraus ein unordentliches Wesen folgt, sondern lasst euch vom Geist erfüllen. 19 Ermuntert einander mit Psalmen und Lobgesängen und geistlichen Liedern, singt und spielt dem Herrn in eurem Herzen 20 und sagt Dank Gott, dem Vater, allezeit für alles, im Namen unseres Herrn Jesus Christus. 21 Ordnet euch einander unter in der Furcht Christi.

Siehst du, ich hab´ s dir ja gesagt: Imperative, nichts als Imperative! Lass uns die mal zählen:

seht, kauft, werdet nicht, versteht, sauft nicht, lasst euch, ermuntert, singt, spielt, sagt dank, ordnet euch unter! 11, ganze 11 Imperative in nur 6 Bibelversen. Das ist doch verrückt. Was hatten die denn damals für Probleme, dass sie nur so miteinander kommunizieren konnte?! Wenn ich das recht verstehe, handelt es sich hier doch um einen Brief, oder? Paulus schreibt, mal wieder, die meisten Brief in der Bibel sind ja von ihm. Er schreibt an Ephesus, naja, an die christliche Gemeinde, die sich da gegründet hatte, an die schreibt er. Aber der Tonfall? Ganz ehrlich, ich finde den unglaublich. Als wären das alle seine Mündel. Unfähig um selbst zu denken.

Du meinst, sie haben ihn gebeten?! Haben ihn um Rat gefragt?

Selbst wenn, das ist doch kein Rat, das sind doch klare Anweisungen, ja fast Befehle...

So ging das noch eine ganze Weile mit dem Besuch im Pfarrhaus.

Es ging hin und her, hoch her ging die Debatte um die Bibel und um die Frage nach den Imperativen dieses Buches.

Irgendwann war der Besuch dann weg und offen blieb die Frage... nach der Predigt.

Und die Frage nach meinem Umgang mit dem göttlichen Befehlston und mit dem paulinischen...

Ich staunte und war zugleich ganz froh über den Besuch, denn mein Blick auf die Bibel ist ein anderer, gnädigerer sowohl hinein in dieses Buch ist er gnädiger als auch der Blick, der mich **aus** diesem Buch trifft, der ist gnädig.

Soviel Gebot, das ist schon wahr und immer wieder auch die Frage nach dem höchsten der Gebote, die Frage, die wir heute hörten, ist eine alte Frage schon und ihre Antwort kennen wir wohl alle – spätestens seit heute.

Obgleich, das mit dem höchsten der Gebote ist meines Glaubens nach ein Missverständnis, dann wenn man hierarchisch denkt. So ist es aber nicht gemeint.

Meines Glaubens nach ist es die Regel nach der wir alle Gebote behandeln sollen, ist das

höchste eher wohl im Sinne von der Schale, die die kleinen roten Kerne schützt, Sie wissen noch, der Granatapfel war das Bild für die unzähligen Regeln – sie nutzen eben alle nichts, wenn man das EINE nicht beachtet, wenn man das EINE so nicht lebt: Die Liebe, Gottes-Liebe, die zum Nächsten und die zu sich selbst.

Für mich steht noch ein anderes Gebot daneben, ein anderes und doch das gleiche: Es stammt von einem Menschen, einem, der schon lange tot ist und der selber viel gelesen, viel studiert und viel gestritten hat auch mit der Bibel.

Mein Lieblingsimperativ stammt von Augustinus, dem Kirchenvater, mein Lieblingsimperativ stammt aus dem 4. Jahrhundert und er sagt: „Liebe und dann tu, was du willst!“ uralt und brandaktuell. „Liebe und dann tu, was du willst!“

Und der Friede Gottes, der höher ist als all Verstehen, Suche und Fragen, der bewahre unsere Herzen und unsere Sinne in Christus Jesus unserem Herrn. Amen.

Juliane Rumpel, im Oktober 2014